

Lighthouse Competition

Konzepterläuterung

Die Konzeptidee des „house of the future“ gründet auf den migrationsbedingten und gesellschaftlichen Hintergründen der Metropole Istanbul. Die ethische Zusammensetzung und Durchmischung der heutigen Stadt hat seinen Ursprung aus kulturell unterschiedlich gelegenen Regionen der Türkei. Der Ort der Zusammenkunft heißt heute... Istanbul.

An sich ist die Stadt sehr dynamisch und ständig dem Wandel der Zeit unterlegen. Durch die „Gecekondu“ wuchs die Metropole über Nacht, damit verbunden allerdings viele infrastrukturelle Probleme, die nun heute den Fluss der Stadt hemmen. Viele städtebaulich wichtige Plätze und Gebiete sind heute falsch codiert, es ist an der Zeit für eine Revitalisierung der Uferpromenade, die kulturelle Angebote offenbart und den Reiz der asiatischen Seite fördert.

Städtebaulich spiegelt sich deshalb das Projekt als Solitärbau wider, dem eine Schlüsselposition zugewiesen wird. Das Gebäude muss sich von der umgebenden Bebauung in gewisser Weise distanzieren, da es einer anderen Gebäudetypologie entstammt und einen „Startpunkt“ für die zukünftige Bebauung bieten soll. Gleichzeitig darf es allerdings nicht befremdlich wirken.

Durch die im Lageplan leicht erkennbare Drehung des Gebäudes eröffnen sich neue Sichtbezüge auf die nördlich gelegenen Gebiete, die einen Anschluss an das Gebiet Haydarpaşa schaffen. Dort könnten weitere Einrichtungen, wie beispielsweise Künstlerateliers, Bildhauerwerkstätten, etc. das kulturelle Angebot ausweiten. Weiter Richtung Stadtmitte wäre die Errichtung einer Hochschule denkbar, die als Bildungsinstitution die asiatische Seite weiterhin stärken würde (die meisten Hochschulen sind auf der europäischen Seite) und somit die Frequentierung des Wettbewerbsgrundstückes um ein weiteres erhöhen würde.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Verlegung der „Buswartestation“ in das Bahngelände von Haydarpaşa, so dass die Busse nicht unnötig die wertvolle Nutzung der Promenade einschränken. Die Einstiegsprozedur sollte vereinfacht und reduziert werden - das Wohlbefinden der Leute ist wichtig und nicht die Großzügigkeit der Parkplätze für Busse. Daraus resultiert weiterhin eine verstärkte Begrünung der Umgebung, die schließlich zu einem „Vertical Village“ führen und eine Verbindung eingehen soll. Besucher sollen die Möglichkeit haben, den Gebäudekomplex auf Straßenniveau zu betreten und die Struktur und die damit verbundene Erschließung möglichst leicht zu verstehen. Um einen hohen Durchfluss durch das Gebäude zu erzielen und zu in den Stadtraum zu integrieren wurden zusätzlich Funktionen auf Erdgeschossniveau hinzugefügt, etwa ein Basar, der auch zum „trödeln“ einlädt und somit auch auf die Ausstellung aufmerksam macht. Antike Strukturen treffen auf moderne Architektur.

Der Entwurf besticht durch seinen einfach zu erfassenden Baukörper, bei dem verschiedene Bereiche als Kuben zu verstehen sind. Diese Kuben untergliedern sich in die Funktionsbereiche wie Bibliothek, Multifunktionshalle, Ausstellungsbereiche, etc. und sind durch eingeschobene Gärten unterteilt, die als Kommunikationsinseln angesehen werden können. Das „eingerahmte“ Kino hat eine nach außen gerichtete transluzente Projektionswand und offenbart den Passanten und Stadtbewohnern in verschleierter Weise, was gerade im Innenraum läuft - Das Gebäude bietet somit zusätzliche Kontaktfläche an. Aber auch im Innenraum entstehen durch verschiedene Höhenentwicklungen der Bereiche interessante Blickbeziehungen, die das „Erleben wollen“ des Gebäudes noch weiter bestärken.

Strukturell beziehen sich diese „Einschnitte“ im Gebäude auf die im Beginn angesprochenen unterschiedlichen Wurzeln der Megastruktur Istanbul. Durch die kulturell vielseitig und differenziert geprägten Menschen entsteht allerdings erst im Zusammenwirken der Einzelteile Synergieeffekte, die einen kräftigen Organismus ausbilden, welcher sich als eine Einheit zu verstehen gibt. Diese Einheit mit der klaren Würfelstruktur kontrastiert die Bebauung in der Umgebung mit all den Vor- und Rücksprüngen der Gebäude, den Werbetafeln und dem hektischen Verkehr.

Die moderne aber doch ruhige monolithische Form des Würfels findet den Anschluss über ein ornamentales Fassadenelement, welches an die gemeinsame Herkunft erinnern soll. Gleichzeitig dient das Fassadenelement zur Verschattung des Gebäudes bei.

Es reduziert den direkten Sonneneinfall bei hoch stehender Sommersonne, lässt aber genügend Licht sowohl in den Morgen- und Abendstunden, als auch in den Wintermonaten passieren. Unter dem schützenden Mantel verhüllt schließlich eine zarte Haut den markanten Baukörper.

Diese weiche Haut des Gebäudes besteht aus transparenten und transluzenten Elementen, welche je nach Funktion und Nutzung unterschiedlich ausgeprägt sind. Bereiche, die fast komplett transluzent sind, wie beispielsweise die Ausstellungsbereiche und die Bibliothek halten die neugierigen Blicke der Besucher von der Landschaft und fokussieren auf das Essentielle - die Ausstellung/Exponate an sich, oder auch die Bibliothekssammlung.

Eine weitere Eigenschaft dieser transluzenten Fassadenhaut ist ihre Filterfunktion. Schatten mit hohen Kontrastwerten zwischen hell und dunkel, welche die Konzentration stören können, werden konsequent ausgefiltert. Dabei entsteht gleichzeitig eine angenehme fast gleichmäßig leuchtende Wand, die viele Vorteile bietet und u.a. das Lesen erleichtert.

Natürlich gibt es auch transparente Elemente, die als Fenster dienen und einen Aus- oder auch Einblick erlauben sollen. Die Hotelzimmer könnten als Aussenfassade komplett transparent sein, allerdings mit einer horizontal innenliegenden transluzenten Schiebevorrichtung - ähnlich einer Jalousie. Dies ermöglicht gezieltes und individuelles Filtern der Schatten, bietet aber auch Freiraum, dem Schattenspiel mit wechselndem Sonnenstand zu folgen. Aus diesen beiden Fassadenhauttypologien resultiert also im Inneren ein Spiel von Licht und Schatten, von direktem und indirektem Licht, von Dichte und Weite mit der Konzentration auf das Wesentliche.

Tagsüber wird das Gebäude als ruhiger Gegenpol zur Bebauung wahrgenommen, eine Einheit unter einem ganzheitlichem Mantel. Abends zeigt dagegen dieser Hybrid seinen sowohl funktional, als auch strukturell vielschichtigen Aufbau durch Leuchtelemente in den Zwischendecken. Die Illumination findet „von Innen heraus“ statt, man erkennt also Strukturen im Inneren des Organismus - dort wo die Haut transparent ist. Bei transluzenter Aussenhaut nimmt man ein diffuses Scheinen wahr, das farblich akzentuiert wird. Bereiche, die fast komplett transluzent sind, wie beispielsweise die Ausstellungsbereiche und die Bibliothek bieten ein anonymisiertes Bühnenbild, während das Foyer der Multifunktionshalle selbst zur Bühne wird, mit dem Gast als Hauptdarsteller.

Das Energiekonzept sieht eine Anbindung an den Bosphorus vor, der im Sommer zur Kühlung und im Winter zur Wärmeunterstützung beitragen soll, unterstützt von einer Absorptionswärmepumpe. Weiterhin soll eine Bauteilaktivierung stattfinden, in Verbindung mit Unterflurkonvektoren am Fassadenbereich. In den Sommermonaten werden Hitzebelastungen vor allem durch den beschriebenen Fassadenaufbau weitestgehend unterbunden. Weiterhin besteht die zurückgesetzte Fassade des Erdgeschosses aus Schiebeelementen, die bei Bedarf geöffnet werden können, um eine erhöhte Zirkulation der Luft zu erzielen. Die Entlüftung findet über das Glasdach statt.

Durch eine Kombination aus Sonnenschutz- und Isolierglas wird der Tageslichteinfall im Atrium um ein weites erhöht und bedient auch tiefere Räume von mindestens zwei Seiten. Durch die Freibereiche, Gärten und relativ hohen Raumhöhen werden Reflektionen weiter in den Innenraum geleitet. Um den Energieverbrauch weiter zu reduzieren ist eine LED-Beleuchtung vorgesehen, mit welcher man auch abends das Gebäude in Szene setzen kann.

Nicht den Grundrissen beigefügt ist das Untergeschoss, in dem sich die Gebäudetechnik und weitere Lagermöglichkeiten befinden.